

## Hans Remky (1921–2010)



Im Mai diesen Jahres erreichte uns die Nachricht, deren Eintreffen wir seit längerem befürchtet hatten: Unser Mitbegründer und Ehrenmitglied der JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT und langjähriger Promotor Herr Univ.-Prof. Dr. med. Hans Remky ist verstorben. Am 4. Mai 2010 wurde er nach längerer Krankheit – er hatte am Tag der Vollendung seines 86. Geburtstages eine Thalmus-Blutung erlitten – von den Beschwerden des Alters erlöst.

Am 19. August 1921 hatte er in Tilsit in Ostpreußen das Licht der Welt erblickt. Bereits seine Eltern, Dr. Erich Remky und Dr. Eva Remky, waren Augenärzte gewesen. Nach dem Schulbesuch absolvierte er als Student von 1939 bis 1945 die Militärärztliche Akademie an den Standorten Berlin, Breslau und Hamburg. Im Kriege erlitt er mehrere Verwundungen während des Militäreinsatzes in Russland.

Das Jahr 1945 war abgesehen vom Kriegsende ein sehr bedeutendes für Remky: Er legte in Hamburg nicht nur das Staatsexamen ab, sondern schloss auch die Ehe mit Brigitte Remky, geb. Leipert, die ihm bis zu seinem Tode treu zur Seite stand und – bedingt durch die häufigen Abwesenheiten ihres Mannes – erfolgreich das „Familienunternehmen Remky“ leitete.

Die Promotion erlangte Remky 1947 mit einem Thema aus der Neurochirurgie, als Doktorvater fungierte Prof. Thönnies, Berlin. In den Jahren 1945 bis 1953 war er Assistent und Oberarzt an der Universitäts-Augenklinik Münster (Zeiss, Rohrschneider). Der Habilitation 1950 schloss sich ein Gastaufenthalt in Zürich im Labor von Prof. Amsler an, danach wechselte er als Oberarzt an die Universitäts-Augenklinik München zu Prof. Rohrschneider, dem Nachfolger Karl Wesselys.

Remkys Rolle in der Münchner Klinik in den 50er Jahren bei seinem alternden Chef war enorm, und er war schon lange vor Rohrschneiders Abschied aus der Klinik für diese de facto verantwortlichen. Für den Aufbau, Umbau, Investitionen und Stiftungen (z. B. Wacker), wissenschaftlichen Output, Kongresse und Fortbildungen.

Nach Rohrschneiders Weggang von der Klinik supplierte Remky von 1965 bis 1968 die Lehrkanzel und war kommissarischer Leiter der Universitäts-Augenklinik. Diese Aufgaben nahm Remky sehr erfolgreich wahr. Umso enttäuscht war er, dass nicht er, sondern Prof. O.-E. Lund als neuer Ordinarius 1968 berufen wurde. Es ist nie ganz klar geworden, warum nicht Remky den Ruf erhielt, da er vielen als der geeignetste Bewerber erschien. Remky entschloss sich, die Bemühungen um einen Lehrstuhl aufzugeben und eröffnete 1970 seine eigene Klinik, die Arabella-Augenklinik in München.

Hans Remky gehörte zu den herausragenden deutschen Ophthalmologen seiner Zeit. Er galt als hervorragender Operateur. Remkys Schwerpunkte lagen in der Erforschung der Uveitis, neuroophthalmologischen Themen, der Toxoplasmose sowie der Hornhautkonservierung.

Seine Publikationsliste wies schon 1957 mehr als 100 Veröffentlichungen auf. Im Laufe der Jahrzehnte erschienen noch viele weitere Beiträge in deutsch- und fremdsprachigen wissenschaftlichen Journalen.

Remky war 1966 federführend mit der Organisation des in Deutschland 2. stattgefundenen Internationalen Ophthalmologenkongresses in München tätig. Sowohl in der Augenklinik als auch in seinem Haus trafen sich die namhaftesten Augenärzte seiner Zeit, mit denen er teilweise ein freundschaftliches Verhältnis pflegte, wie z. B.: Francois, Bregeat, Bouzas, Tsopelas, Sampaolesi, Hilton Rocha, Duc Estrada, Blodi, O'Connor, Schlossmann, Martenet, Franceschetti, Klöthi, Arruga, Barraquer, de la Fuente, Quaranta, Restivo, Witmer, Fanta, Hommer, Massin, Fronimopoulos, Bietti, Michiels, Bagolini, Goldmann, Saraux, Bronner, Amalric und Schepens. Er hatte zahlreiche Verbindungen zu ausländischen Fachkollegen. Seine Fremdsprachenkenntnisse, darunter Französisch und Spanisch fließend, machten ihn zu einem beliebten Gesprächspartner.

Remkys hoher Stellenwert in der Welt und großes Engagement für die Augenheilkunde wurde mit der Ehrenmitgliedschaft in der Panamericana, dem Bundesverdienstkreuz, der Ernst von Bergmann-Plakette und der Paul Chibret-Goldmedaille honoriert. Seit ca. 1980 beschäftigte sich Remky intensiv mit der Geschichte der Augenheilkunde, ein Fachgebiet, welches ihn bis in das hohe Alter begleiten sollte. Aus dieser Beschäftigung erwuchs im Jahre 1986 die Mitbegründung der JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT, anlässlich des DOG-Kongresses in Aachen.

Remky stellte den „Professor alter Schule“ dar: Grandseigneur, Charisma, bestimmendes Auftreten. Er verkörperte auch die preußischen Tugenden, wie Fleiß, Korrektheit, Pflichterfüllung. Nicht von ungefähr befand sich in seinem Arbeitszimmer eine Büste des preußischen Königs Friedrichs II., des Großen. Remky neigte nicht zur Kompromissbereitschaft. „Buckeln“ lag ihm nicht. Umstände, die ihren Beitrag zu seiner Nicht-Berufung als Nachfolger Rohrschneiders beigetragen haben dürften. Es war ein Genuss, seinen Vorträgen zuzuhören, die von bester Rhetorik und entsprechendem Wissen geprägt waren.

Jahrelang fungierte Remky als Kassier für die JHG, führte die Mitgliederkartei, war maßgeblich an der Erstellung des Mitteilungsblattes NUNTIA beteiligt und koordinierte die jährlichen Zusammenkünfte. Bei der Zusammenkunft in Leiden 1997 wurde Remky die Ehrenmitgliedschaft der JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT verliehen.

1998 übergab er seine Ämter in jüngere Hände. Aber wir freuten uns über seine Anwesenheit mit seiner verehrten Gattin bei den folgenden jährlichen Zusammenkünften, wobei in den letzten Jahren seine Kinder eine Teilnahme ermöglichten. In Halle 2007 konnte Remky aufgrund seiner akuten Erkrankung nicht teilnehmen, aber sein Referat wurde verlesen. Mit einem ergreifenden Vortrag über seine eigene Erkrankung verabschiedete sich Remky 2008 dann in Salzburg von uns.

Remky hat die Gesellschaft in seinem langjährigen Wirken entscheidendst geprägt und hinterlässt eine nicht zu schließende Lücke. Wir verdanken ihm unendlich viel und verneigen uns in Dankbarkeit und Ehrfurcht. Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Gattin, den zwei Töchtern und den drei Söhnen mit ihren Familien.

Frank Krogmann

**XXIV. Zusammenkunft der JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT  
17.–19. September 2010 in Köln**

**Tagungszeit:** 17.–19.09.2010

**Tagungsort:** Tagungsort: Maternushaus  
Kardinal Frings Str. 1-3  
50668 Köln  
Deutschland

**Teilnahmeanmeldung:** bis spätestens **05.09.2010** an:

JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT  
Herrn Frank Krogmann  
Kirchgasse 6  
97291 Thüngersheim  
Deutschland  
Tel.: 0049 9364/811543  
Fax: 0049 9364/811559  
E-Mail: [Frank.Krogmann@t-online.de](mailto:Frank.Krogmann@t-online.de)

**Tagungspreis**

pro Person €30,00

Gesellschaftsabend am 18. September 2010 um 19:30 Uhr pro Person €60,00 (inkl. Tischgetränke)

Den Tagungsbeitrag bitte bis spätestens 05.09.2010 auf folgendes Konto zahlen:

Frank Krogmann Betreff JHG  
Konto-Nr. 4320215450 BLZ: 70020270 Hypo Vereinsbank München  
Bei Zahlungen von außerhalb Deutschlands an folgende IBAN:  
DE80 7002 0270 4320 2154 50, SWIFT (BIC): HYVEDEMMXXX.

## **Tagungsprogramm:**

### **Freitag, 17.09.2010, 15.45 Uhr**

Treffpunkt: Springbrunnen zwischen Dom und Dom-Hotel, Roncalli Platz (Domplatte)  
Führungen in die Sonderbereiche des Kölner Doms  
Gemeinsamer Abend im „Brunnengewölbe“ beim Früh

Cölner Hofbräu  
P. Josef Früh KG  
Am Hof 12 – 16  
50667 Köln

### **Samstag, 18.09.2010**

Wissenschaftliches Programm

Tagungsort: 8.00 Uhr s.t.: Maternushaus, Kardinal Frings. Str. 1 – 3, 50668 Köln

Rahmenprogramm: 10.00 Uhr: Führung durch die Altstadt  
Treffpunkt: Springbrunnen vor dem Dom-Hotel  
(Brunnen zwischen Dom und Dom-Hotel,)  
Stadtrundgang mit 3 Kostümfigurenauftritten

19.30 Uhr: Festabend im  
Drei Kronen Restaurant am Dom  
(1. Etage des )  
Cölner Hofbräu  
P. Josef Früh KG  
Am Hof 12 – 16  
50667 Köln

### **Sonntag, 19.09.2010**

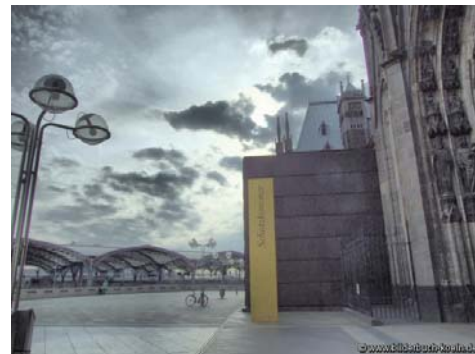
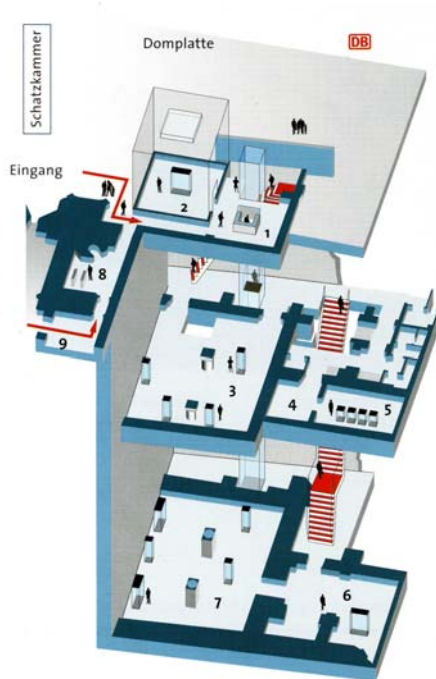
10.00 Uhr: Führung für alle Mitglieder und Begleiter Museum Ludwig (Heinrich-Böll-Platz, hinter dem Römisch-Germanischen Museum Richtung Rhein), Treffen in der großen Eingangshalle

*Anfragen (aber nicht Hotelbestellungen) an:*

Prof. Dr. med. Guido Kluxen  
Brückenweg 1  
42929 Wermelskirchen  
Tel. 02196/ 1469 (p) 02196/ 2615 oder 81277 (Praxis)  
Fax: 02196/8876996  
E-Mail: [gkluxen@t-online.de](mailto:gkluxen@t-online.de)

## Details

Am Freitag, den 17.09.2010, treffen wir uns um **15.45 Uhr vor dem Hauptportal des Domes** im Westen der Kathedrale. Zwischen der Südwestecke des Domes und dem Dom-Hotel befindet sich genau dort ein Springbrunnen, an dem man sich aufhalten kann. Geplant sind Führungen durch die Sonderbereiche des Kölner Doms, in die Dom-Ausgrabungen und auf das hohe Dach des Domes; sowie die Schatzkammer oder auch eine Führung durch das Innere der Kathedrale. Die etwa 1 ½ Stunden dauernden Führungen, zu denen wir uns einteilen müssen, beginnen um 16.00 Uhr mit Verzögerung. Zu den Grabungen und auf das hohe Dach (Personen sollen höhenfest und schwindelfrei sein!) darf man erst ab 16. Lebensjahr, diese Führungen sind nur mit Monate vorher vereinbartem Termin möglich. Den Dom innen, den Süd-West-Turm für sich oder die Dom-Schatzkammer kann auch noch jeder individuell besichtigen, ganz nach Belieben, Eintrittspreis erschwinglich. Oder aber man nimmt sich das Römisch-Germanische Museum auf dem Roncalli-Platz (auch Dom-Platte genannt) vor. Der Eingang zur Dom-Schatzkammer ist im Norden an der Treppe zum Kölner Hauptbahnhof, Eingang zur Turmbesteigung und auch zu den Ausgrabungen liegt genau da, wo wir uns am Springbrunnen treffen, wo eine Treppe abwärts geht (auch zum Parkdeck). Möglicherweise werden ein Teil der Führungen gegen 18.00 Uhr beendet sein. Es verbleibt also noch mindestens ½ Stunde Zeit (oder mehr) bis man sich zum Früh (gegenüber) begibt.



Schatzkammer des Kölner Doms



Grabungen unter dem Dom



Auf dem hohen Dach des Kölner Doms

Etwa um 18.30 Uhr treffen wir uns zu einem rustikalen kölschen Abend im **>Cölner Hofbräu Früh< im Brunnengewölbe**, dort wo früher gebraut wurde. Die alte originale große Kneipe liegt oben im Erdgeschoss rechts, das Brunnengewölbe aber auf einer unteren Etage. Ich darf den Mitgliedern verraten, dass der Veranstalter sich bemüht, einen kurzen musikalischen Auftritt zu gestalten. Das ist insofern etwas Besonderes, weil beim Früh sonst nicht musiziert wird. Die Geschäftsleitung hat da eine lobenswerte Ausnahme ausgesprochen, allerdings unter der Einschränkung von maximal 10 Minuten, wie es im Sinne der Mitglieder sein dürfte. Die Herren in den blauen Aufmachungen und den Kölschglaspaletten und einer umhängenden Serviette sind die Kellner, die hier **>Köbesse<** heißen. Übrigens versteht man hier unter einem **>halven Hahn<** ein Röttgelchen (Roggenbrötchen) mit einer dick geschnittenen holländischen Käsescheibe – wunderbar zum Kölsch – und nicht etwa ein Hähnchen (!). Man trinkt natürlich **>Früh<-Kölsch**, ein vorzügliches Bier.



Das erzbischöfliche **Maternushaus** in Köln wird die Tagungsstätte der Jahrestagung der JHG 2010 am Samstag, den 18.09.2010 (9.00 – 18.00 Uhr) sein. Es ist eine große Veranstaltungsanlage und bietet sich auch als Hotel an. Das Maternushaus hat eine gesicherte Parkgarage im Untergeschoss, die Einfahrt befindet sich >Auf dem Hunnenrücken<.



Maternushaus Köln

Der Festabend am Samstag 18.09.2010 findet im **Dreikronen Restaurant Früh/** 1. Etage 19.30 Uhr statt. Also wieder beim Früh, jetzt aber auf der ersten Etage, wohin eine hohe gerade Treppe führt. Das Restaurant hat eine eigene Küche, ist nicht die gleiche wie in der rustikalen Kneipe Früh vom Vorabend.

Museen der Innenstadt:

**Römisch-Germanisches Museum**, Roncalli-Platz

**Wallraf-Richartz Museum** (alte Kunst, moderne Ausstellungen), am Gürzenich, am Platz vor dem alten Rathaus

Museum für zeitgenössische Kunst, am WDR

**Ludwig Museum** (Expressionisten, Moderne, Ausstellungen), neben der Philharmonie, Heinrich-Böll-Platz

**Kolumba** (erzbischöflich, unten Ausgrabungen vor Ort aus Kölner Epochen, ansonsten ungeahnte moderne Besinnungsräume), Kolumbastrasse 4

Zeughaus (Kölner Stadtgeschichte)

Für Samstag, den 18.09.2010, 10.00 Uhr wird im **Beiprogramm** für Begleitpersonen eine Führung durch die Altstadt mit Kostümfiguren angeboten mit Treffpunkt wieder am Brunnen am Dom (siehe oben). Diese Stelle ist von allen Innenstadthotels zu Fuß zu erreichen, vom Maternushaus aber sollte man mindestens 15 Minuten vorher losgegangen sein. Falls sich dazu eine Änderung ergibt, wird diese während des rustikalen Abends beim Früh auf einem Verteilerblatt mitgeteilt werden. Wer am 17.09. nicht anwesend sein kann, sollte bitte Mitglieder ansprechen, die beim Früh am Freitag dabei waren. Nach diesem Beiprogramm sind die vielen Kölner Geschäftsstraßen – für Interessenten – alle in unmittelbarer Nähe zu Fuß zu erreichen möglich. Für ein Mittagessen wäre auch das Brauhaus Sion zu empfehlen. Aber es gibt natürlich überall Lokale oder man kommt zur Mittagspause zur Tagung ins Maternushaus, wo ein Toskanischer Suppentopf mit Geflügelfleisch angeboten wird.

Für Sonntag, den 19.09.2010 sollte man sich eines oder gleich zwei Museen der oben angegebenen in Eigeninitiative vornehmen.

Geplant ist eine Führung für alle Mitglieder und Begleiter um 10.00 Uhr c.t. beginnend im **Museum Ludwig**, Treffen in der großen Eingangshalle 10.00 Uhr. Das Museum Ludwig liegt zwischen Römisch-Germanischem Museum und Rheinufer, direkt hinter dem Römisch-Germanischen Museum (Heinrich-Böll-Platz). Man geht vom Roncalli-Platz in Richtung Hohenzollern-Eisenbahnbrücke und sieht das Museum Ludwig auch schon, dahinter liegt unmittelbar die Philharmonie und die Treppe ab zum Rheinufer (dann wäre man schon zu weit).

Wir haben das Römisch-Germanische Museum nicht gebucht. Wer sich von den Expressionisten im Museum Ludwig wenig angesprochen fühlt, der gehe bitte selbstständig ins Römisch-Germanische Museum direkt oder hinterher.

Heilige Messen sonntags im Dom: 7.00/8.00/9.00/10.00 Uhr in der Marienkapelle, 12.00 Uhr am Vierungsalter. Der Kölner Dom und Köln an sich sind natürlich katholisch. Der Dom gehört aber trotzdem nicht dem Erzbischof.

## **Wissenschaftliches Tagungsprogramm:**

**Samstag, 18.9.2010**

Wissenschaftliche Tagung  
Tagungsort: Maternushaus  
Kardinal Frings Str. 1-3  
50668 Köln

### **1. Wissenschaftliche Sitzung 8.00–10.20 Uhr**

*Vorsitz: Univ.-Doz. Dr. Schmidt-Wyklicky, Prof. Dr. G. Holland*

Schmidt, Dieter und Grzybowski, Andrzej (Freiburg, Posen):  
Vincenz Fukalas Bedeutung in der chirurgischen Behandlung hochgradig kurzsichtiger Augen

Roggenkämper, Peter (Bonn):  
Die Geschichte des therapeutischen Einsatzes von Botulinumtoxin

Koch, Hans-Reinhard (Bonn):  
Jacques Daviels Kampf um Anerkennung

Vogel, W.H. und Jaeger, E. (Philadelphia):  
Die Geschichte des „Wills Eye Hospital“ in Philadelphia, USA

Linnér, Erik (Göteborg): Das Exfoliations-Syndrom zwischen Auge und Gehirn

Balder P. Gloor (Zürich)  
Wer war Theodor Bänziger jr., Pionier des Verständnisses der Mechanik des akuten Glaukoms und der Wirkung der Iridektomie?

### **II. Wissenschaftliche Sitzung 10.35–12.10 Uhr**

*Vorsitz: Dr. A. Henning, F. Krogmann*

Keerl, Gerhard (Düsseldorf):  
Zur ophthalmologischen Nomenklatur in den Reichen der Natur

Henning, Aloys (Berlin):  
Julien Offray de la Mettries klandestine Kritik an Joseph Hillmer 1748

De Jong, Paulus (Amsterdam):  
Die früheste Benutzung des Begriffes „Drusen“ und die Erkenntnis von Drusen in der Pathogenese der Alters-Makuladegeneration (AMD)

Vesper, Gottfried (Leipzig):  
Entoptische Wahrnehmungen bei dem norwegischen Maler Edward Munch (1863–1944)

**Generalversammlung 13.15 Uhr**

### **III. Wissenschaftliche Sitzung 14.15–15.50 Uhr**

*Vorsitz: Prof. Dr. G. Kluxen, Prof. Dr. Jutta Herde*

Kluxen, Guido (Wermelskirchen):

Das große Vorbild der Tropenmedizin: Albert Schweitzer (1875–1965)

Schmidt-Wyklicky, Gabriele (Wien):

Über die Ansätze zur Prävention und Pflege von Augenkrankheiten im Rahmen der Wiener Schule des 19. Jahrhunderts: Von der Volksaufklärung bis zur wissenschaftlichen Publizistik

Kuntzsch-Kullin, Gisela (Braunschweig):

Zur Brillenakzeptanz – eine literarische Anthologie

Krogmann, Frank (Thüngersheim):

Der erste in Deutschland stattgefundene internationale Ophthalmologenkongress 1888 in Heidelberg

Daxecker, Franz (Innsbruck):

Heilpflanzen der Augenheilkunde im Kräuterbuch des Leonhart Fuchs

### **IV. Wissenschaftliche Sitzung 16.15 – 18.15 Uhr**

*Vorsitz: Prof. Dr. Franz Daxecker, Priv. Doz. Dr. M. Jähne*

Bergdolt, Klaus (Köln)

Licht, Optik und Theologie bei Roger Bacon

Herde, Jutta (Halle):

Über die Quellen der Texte der Nahsehproben von Nieden

Harsch, V. und Draeger, Jörg (Hamburg):

Vom Ballon zur Raumfahrtstation – Entwicklung der Anforderungen an das Sehvermögen der Piloten

Holland, Gerhard (Kiel):

Johann Gottfried Herder und seine Tränenfistel

Jähne, Manfred (Chemnitz):

Ein beiderseitiges Augentrauma entschied die Schlacht bei Auerstedt 1806

### **Poster:**

Kluxen, Guido (Wermelskirchen): Das >Jean Hissette-Archiv<, Unterlagen des belgischen Augenarztes Dr. Jean Hissette (1888–1965)

Chankiewitz, E. (Bochum): Der Augenarzt L. Zamenhof

Scholtz, Sybille: Alhazen

### **8 CME-Punkte**

Für die Teilnahme am wissenschaftlichen Programm ist der Erhalt von 8 CME Punkten möglich – bitte Barcode der Ärztekammer mitbringen!

## Zusammenfassungen der Vorträge deutsch

### **Klaus Bergdolt**

#### *Licht, Optik und Theologie bei Roger Bacon*

Roger Bacon (1214–1292) war nicht nur ein bedeutender scholastischer Philosoph, sondern auch ein Pionier, was die Theorie des Sehens und der mittelalterlichen Optik bzw. Perspektive betraf. Seine Schriften, die vor allem auf Werken antiker und arabischer Gelehrter basierten, beeinflussten sowohl den theologischen Diskurs wie, wahrscheinlich über die Ausmalung der Franziskanerkirche von Assisi, die Kunsttheorie der Renaissance.

### **Franz Daxecker**

#### *Heilpflanzen der Augenheilkunde im Kräuterbuch des Leonhart Fuchs*

Der Arzt Leonhart Fuchs (1501–1566) war einer der Begründer der Botanik. Das „New Kreütterbuch“ (1543) enthält die Beschreibung von ca. 830 Pflanzen, dargestellt in 515 Holzschnitten. 76 Pflanzen werden in der Augenheilkunde angewandt. Fuchs zitiert häufig Dioskurides, weniger oft Galen, Plinius d. Ä. und Avicenna. Er führt vor allem Pflanzen seiner Heimat an, z. B. Wermut, Haselwurz, Kamille, Breitwegerich, Portulak, Aloe, Gelber Enzian, Drachenwurz, Maiglöckchen, Augentrost, Tausengüldenkraut, Veilchen, Silberweide, Kornblume, Zwiebel, Fenchel, Mohn, Salbei, Weinraute, Rose, Tollkirsche, Lavendel, Thymian, Bilsenkraut, Baldrian, Schöllkraut. Nach Leonhart Fuchs wurde die Fuchsie benannt. Die im Kräuterbuch angegebenen Pflanzen werden mit denen in anderen Heilkundebüchern verglichen: De Materia medica in der Übersetzung des Pietro Andrea Matthioli (1. Jh.), Macer floridus (11. Jh.), Codex medicina antiqua (13. Jh.). Sie werden meist in identer oder fast identer Zubereitung und Anwendung beschrieben.

### **V. Harsch und Jörg Draeger**

#### *Vom Ballon zur Raumfahrtstation – Entwicklung der Anforderungen an das Sehvermögen der Piloten*

Die rasante Entwicklung der Luft- und Raumfahrttechnik stellt auch an die Luft- und Raumfahrtmedizin, vor allem an die optische Wahrnehmung, immer neue Anforderungen. In der zivilen Luftfahrt waren es vor allem die immer größeren Passagierzahlen und längeren Flugstrecken, in der Militärluftfahrt die stetige technische Weiterentwicklung der Flugzeuge mit Strahltriebwerken, der Entwicklung von Kampfhubschraubern, aber auch der Perfektionierung des Krankentransportes in der Luft.

In der Raumfahrt vollzogen sich gewaltige Entwicklungen vom unbemannten Raumflug mit kleinen Flugkörpern bis schließlich zur Schaffung ständiger Weltraumstationen mit regelmäßigem Pendelflugverkehr zur Erde. Dies wird an historischen Beispielen dargestellt. Es ist selbstverständlich, dass diese ständig steigenden Anforderungen an die technische Leistung der Ballonfahrer, Piloten, Raumfahrer auch zu erhöhten Anforderungen an das Sehvermögen geführt haben.

Auf die Entwicklung dieser Anforderungsprofile im Hinblick auf Sehschärfe, Kontrastsehen, Farbsehen, aber auch Dunkeladaptation wird im Laufe dieser Entwicklung eingegangen.

## **Balder P. Gloor**

*Wer war Theodor Bänziger jr., Pionier des Verständnisses der Mechanik des akuten Glaukoms und der Wirkung der Iridektomie?*

1922 war Theodor Bänzigers „Die Mechanik des akuten Glaukoms und die Deutung der Iridektomie-Wirkung bei demselben“ in den Heidelberger Berichten erschienen, unabhängig von der zwei Jahre früher in den USA veröffentlichten bahnbrechenden Arbeit zum selben Thema Currans. Bänzigers Arbeit übertrifft die Arbeit Currans in ihrer Klarheit im Verständnis und der bildlichen Darstellung der Pathophysiologie des akuten Pupillarblockg/Winkelblockglaukoms und des Ausgleichs des Druckes zwischen Hinter- und Vorderkammer mittels kleiner Iridektomie. Der Vortrag unterscheidet sich zudem in seiner Sachlichkeit von den an derselben Sitzung vorgetragenen spekulativen Diskussionen der damaligen Glaukom-Päpste wie z.B. Hamburger und Elschnig grundlegend. Seine Arbeit wie auch diejenige Currans, der bis 1931 über ein Erfahrungsgut von 500 Fällen berichten konnte, blieb bis nach dem 2. Weltkrieg praktisch unbeachtet, bis sie dann ab 1952 in den USA als Pionierleistung voll gewürdigt und mit der Laseriridotomie heute ihre vollste Bestätigung fand. In der Schweiz und in Europa blieb Bänziger ein kaum Bekannter. So fragt diese Arbeit: Wer war Theodor Bänziger jr. und wie steht seine grundlegende Arbeit in der damaligen Glaukom-Landschaft bis sich die Unterscheidung des primären Glaukoms in Pupillarblock/ Winkelblock- und Offenwinkelglaukom erst etwa 30 Jahre später durchsetzte?

## **Aloys Henning**

*Julien Offray de La Mettries klandestine Kritik an Joseph Hillmer 1748. Zur Zensur unter Friedrich II.*

Am 21. Januar 1748 ernannte Friedrich II. den Okulisten Joseph Hillmer aus Hainburg bei Wien zum Augenarzt der königlichen Familie und zum ordentlichen Professor für den augenärztlichen Unterricht am Berliner Collegium Medico-chirurgicum. Vor Wahrnehmung seiner Professur wurden ihm zwei Jahre zum Reisen in Europa zur weiteren Qualifikation zugestanden. Hillmer war am 8. Januar in Berlin angekommen. Einen Tag zuvor erhielt Julien Offray de La Mettrie politisches Asyl vom preußischen König. Der Arzt und Philosoph aus Saint Malo wohnte zusammen mit dem Okulisten aus Niederösterreich im gleichen Berliner Hotel. Angesichts der königlichen Approbation Hillmers veröffentlichte das Mitglied des Berliner Ober-Collegium Medicum Johann Carl Wilhelm Moehsen unter einem Pseudonym Kritik am Okulisten, nachdem er Augenzeuge der Hillmerschen Praxis in dessen Hotel wurde. Sie offenbarte seine Scharlatanerie. Analoge Kritik veröffentlichte La Mettrie als Libell aus zwei *Lettres*, die *klandestin* Autor, den kritisierten Okulisten und Orte tarnten, deren Pseudonyme literarisch bewanderten Lesern den wahren Autor zu erkennen ermöglichten, vor allem dem König! Für derartige klandestine Literatur gab es einen lukrativen Markt, nicht zuletzt unter dem Einfluß des Salons der Marquise du Châtelet in Paris, so auch in Salons in Potsdam und Berlin, beflügelt von *Les Lumières*. Moehsens *Sendschreiben* wurde konfisziert, als der beleidigte Hillmer sich an den König wandte und der Autor identifiziert war. La Mettries *Lettre* wurde nicht unterdrückt, nicht nur weil der Okulist mutmaßlich außerstande war, ihn zu verstehen. Die Kunst seiner literarischen Gattung erwies den freien Geist seines verfolgten Autors und dessen Vertrauen in den des Königs, wie umgekehrt des Herrschers in seinen Gast.

## **Jutta Herde**

*Über die Quellen der Texte der Nahsehproben von Niden*

Sowohl im Alltag als auch in Wissenschaftsbereichen findet Vieles ohne Kenntnis des Ursprunges routinemäßig Verwendung. Die im deutschsprachigen Raum jedem Augenarzt wohl bekannten Niden-

Nahsehprobentafeln mit den anspruchsvollen, ausgefallenen, nicht unmittelbar auswendig lernbaren Texten wurden von Adolf Nieden (1846–1915) erstmalig 1882, in 2. und 3. ergänzter Auflage 1883 resp. 1899 herausgegeben. Weder vermerkte A. Nieden die Textquellen noch fand sein Sohn Prof. Hermann Nieden in des Vaters Unterlagen Hinweise auf diese. Nieden verarbeitete Verse von Euripides, Sophokles, Horaz, Shakespeare, Goethe, Schiller, Grillparzer, Lavater, Voß, Madame de Stäel-Holstein, Geibel, Blüthgen u. a. weniger bekannten Poeten. A. Nieden versah nach Abschluss seiner bei Theodor Saemisch (1833–1909) in Bonn durchlaufenen Ausbildung eine Augenarztpraxis in Bochum. Die Eruiierung der Verse der Nahsehprobentafeln von Nieden verdanken wir Friedrich Karl Leydhecker, (7.7.1911–9.2.1944), Bruder von Prof. Wolfgang Leydhecker (1919–1995), 1939 während seiner Assistentenzeit an der Universitäts-Augenklinik zu Halle unter Wilhelm Clausen (1878–1961). Bedenkt man die Zeitspanne des Quellenmaterials von 450 v. Chr. bis 1898, so ist Fr. K. Leydhecker bis in ewige Zeit dieser akribischen literaturhistorischen Sisypusarbeit ehrfurchtsvoll zu danken. Fr. K. Leydhecker, der seit 1937 in Halle tätig war, erzielte dank seiner außerordentlichen Begabung, seines wissenschaftlichen Interesses und seines Arrangements frühzeitig hohe Anerkennung, die 1940 in seiner Habilitation gipfelte. Bereits 1940 wurde er jedoch vom Naziregime zur Armee eingezogen. Er starb 1944 an der Ostfront. Es werden die Persönlichkeiten A. Nieden und Fr. K. Leydhecker vorgestellt und die Herkunft der Nieden -Texte besprochen.

## **Gerhard Holland**

### *Johann Gottfried Herder und seine Tränenfistel*

Johann Gottfried Herder litt seit dem fünften Lebensjahr an einer Tränenfistel. Es gibt zahlreiche Hinweise auf dieses Leiden während seiner Zeit in Mohrungen, Königsberg und Riga. 1770 kam Herder nach Straßburg, wo er sich von dem damals berühmten Chirurg Lobstein an der Tränenfistel operieren lassen wollte. Wenige Tage nach seiner Ankunft in Straßburg lernte er Goethe kennen, der in „Dichtung und Wahrheit“ die Operation beschrieb. Durch Goethes Aufzeichnungen, vor allem aber durch die intensive Korrespondenz mit Freunden, Bekannten und mit Karoline Flachsland, die er kurz vorher in Darmstadt kennengelernt hatte und die 1773 seine Ehefrau wurde, sind wir über den Behandlungsverlauf, der schließlich mit mehreren Operationen sechs Monate dauerte, genauestens informiert. „Die Kur ist fehlgeschlagen“, so schreibt Herder schließlich an Karoline Flachsland, d.h. die Operation ist mißlungen, und so steht es bis heute in den vielen Herderbiographien. Doch ist sie wirklich mißlungen? Dieser Frage wird in der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Während der folgenden 32 Jahre in Bückeburg und Weimar, wo Herder 1803 starb, gibt es, so weit wir feststellen konnten, keinerlei Hinweise auf Beschwerden durch die Tränenfistel, dafür aber zahlreiche Hinweise auf seine sonstigen Leiden. Schlußfolgerung: Die Operation in Straßburg ist nicht mißlungen! Auf jeden Fall wurde die Tränenfistel beseitigt, der Tränenabfluß konnte wahrscheinlich wieder hergestellt werden und schließlich kam es zu keiner das Gesicht entstellenden Narbenbildung, wie die vielen Darstellungen von Herder zeigen.

## **Manfred Jähne**

### *Ein beiderseitiges Augentrauma entschied die Schlacht bei Auerstedt 1806*

Während der Schlacht bei Jena und Auerstedt 1806 war Karl II. Wilhelm Ferdinand (1735–1806), Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel und Bruder von Anna Amalia in Weimar, 71jährig als Generalfeldmarschall der Oberbefehlshaber der Preußischen Armee.

Bei Hassenhausen zerschmetterte ihm am 14. Oktober 1806 eine französische Gewehrkuugel durch einen Kopfschuß das rechte Stirnhirn, beide Orbitae mit Kontusion beider Nervi optici und der Bulbi. Der Herzog starb knapp einen Monat später an den Folgen seiner schweren Verletzung.

Der preußische Regimentschirurg Dr. J. A. Völker behandelte und begleitete den verwundeten und erblindeten Karl II. auf dessen Flucht vor Napoleon bis Ottensen bei Hamburg.

Sein Leibarzt Brückmann sowie die Wundärzte Heyer, Spangenberg und Unzer kümmerten sich

ebenfalls um den Herzog.

Völker musste ihn nach dem Tode obduzieren und sogar einbalsamieren.

Leider hatte sich der Herzog von Braunschweig während des Krieges nicht um einen militärischen Stellvertreter bemüht. Seine ihm fünf untergeordneten Kommandeure handelten eigenwillig. So hatte Napoleons General Davout, obwohl zahlenmäßig unterlegen, leichtes Spiel und konnte bei Auerstedt über Preußen und Sachsen siegen.

Lessing war des Herzogs Bibliothekar, auch Goethe und Karl II. von Braunschweig kannten sich persönlich.

Dieses Kriegstrauma wird augenärztlich und anatomisch analysiert und mit den Verletzungen der späteren Kriegsophthalmologie bis in die heutige Zeit verglichen.

Der Beitrag wird mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen belegt.

## **Paulus de Jong**

*Die früheste Benutzung des Begriffes „Drusen“ und die Erkenntnis von Drusen in der Pathogenese der Alters-Makuladegeneration (AMD)*

Wahrscheinlich hat Wedl (1855) als Erster Drusen auf der inneren Seite der Chorioidea eines alten Mannes beschrieben, obwohl er noch keine Ahnung hatte, was sie bedeuteten. Er benannte sie aufgrund des Fehlens des Nucleus und der Zell-Membran.

Donders beschrieb im Jahre 1855 auch „netzförmig miteinander verbunden dunkle Streifen mit weisliche stark lichtreflectirenden Körperchen in der Netzhaut einer 70-jährigen Frau.“ Er nannte sie Colloidkugeln.

Heinrich Müller schrieb im Jahre 1856 „Untersuchungen ueber die Glashäute des Auges, insbesondere die Glaslamelle der Chorioidea und ihre senilen Veränderungen.“ Er fing an mit kugelige oder drusiger Form, drusigen Körpern, drusiger Oberfläche und drusigen Verdickungen, um dann zu enden mit Drusen.

Kurz wird eingegangen auf den langen Weg, bevor Drusen als Merkmal von AMD anerkannt wurden.

## **Gerhard Keerl**

*Zur ophthalmologischen Nomenklatur in den Reichen der Natur*

In einem fast zweieinhalb Jahrtausende alten Buch wurde der „Mensch“, beauftragt, „jeglichem Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen“ zu geben. Der „Mensch“ und alle seine späteren Generationen taten dies, verwechslungsreich jeder in seiner Sprache.

Erst seit Anfang des 18. Jahrhunderts taufte der Schwede Carl von Linné alle ihm bekannt gewordenen Pflanzen und Lebewesen unverwechselbar in der Lingua latina.

Für den Ophthalmologen sind Lebewesen, Pflanzen und Mineralien interessant, die auf ophthalmologische Begriffe getauft worden sind. Dafür werden mit Bildern unterstützte Beispiele aus den verschiedenen Reichen der Natur in englischer, deutscher und lateinischer Sprache angeführt.

## **Guido Kluxen**

*Das große Vorbild der Tropenmedizin: Albert Schweitzer (1875–1965)*

Schweitzer war ein bemerkenswerter undefinierbarer materialistisch eingestellter Idealist, ein Theologe, mit dem die meisten Theologen nicht übereinstimmten, ihm aber auch keine Fehleinschätzung beweisen konnten, und er war ein Konservativer, der den Fortschritt der Einheimischen befürwortete. Dieser alte weiße Mann ging mit seinem Tropenhelm ruhelos und unermüdlich zwischen den Leuten und Tieren in

Lambaréné einher, oder er spielte Bach-Choräle auf seinem alten Klavier. Er arbeitete selbst hart und trieb andere zur Arbeit an und glaubte, dass das auch zur Medizin gehörte und die Heilung förderte. Er ermunterte die Afrikaner, ihr Land aufzubauen und sich zu entwickeln, ob sie es nun so wollten oder auch nicht. Es werden ein paar tropenmedizinische Aspekte, insbesondere was die Augenheilkunde anbetrifft, im Text angeschnitten.

## **Hans-Reinhard Koch**

### *Jaques Daviels Kampf um Anerkennung*

Jaques Daviels Weg nach oben verlief nicht so geradlinig und konsequent, wie uns das die Geschichtsschreibung der letzten 130 Jahre meist glauben macht. Angeregt durch den Chevalier John Taylor entschloss er sich im Jahr 1734, Augenoperateur zu werden. Auch sein erster Ansatz einer Innovation der Kataraktchirurgie, ein Starstich mit zwei Nadeln, war vermutlich bei John Taylor abgeguckt. Wichtig auf seinem Weg an die Spitze der Zunft waren seine – nicht immer glücklichen – Presseaktivitäten, vor allem im „Courrier d'Avignon“ und der „Gazette d'Amsterdam“ sowie sein ambivalentes Verhältnis zu Sauveur François Morand. Sein Versuch, 1743 in die „Académie Royale des Sciences“ aufgenommen zu werden, scheiterte an Morand und an einem publizistischen Schnellschuss. Erst sein zweites Innovationskonzept, die Extraktion der Starlinse aus der Hinterkammer, sollte den Durchbruch bringen. Aber auch hier waren Hindernisse zu überwinden. Ein anonym Informant berichtete der „Académie Royale de Chirurgie“, seine operativen Ergebnisse mit dem neuen Verfahren seien miserabel. Ohne Namensnennung publiziert ein Doktorand der medizinischen Fakultät Daviels tatsächliche Ergebnisse einen Monat vor dessen Vortrag vor der Akademie. Und sein Schüler Béranger versucht, ihm die Priorität streitig zu machen. Seinen Siegeszug verdankt er schließlich treuen Freunden, königlicher Protektion und eigenem Kampfgeist.

## **Frank Krogmann**

### *Der erste in Deutschland stattgefundene internationale Ophthalmologenkongress 1888 in Heidelberg.*

Vom 8. bis 11. August 1888 fand in Deutschland erstmals ein internationaler Ophthalmologenkongress statt. Es war der VII. seiner Art. 251 Teilnehmer aus aller Welt kamen in Heidelberg zusammen.

Die österreichische Delegation konnte mit einer Attraktion aufwarten, denn dieser gehörte eine Augenärztin an: Dr. Rosa Kerschbaumer aus Salzburg! Aufgrund einer Sondergenehmigung des Kaisers durfte diese praktizieren, obwohl Frauen in den meisten Ländern noch gar nicht studieren durften.

Im Rahmen des Vortrages wird auf die wissenschaftlichen, aber auch auf die organisatorischen und gesellschaftlichen Ereignisse eingegangen.

Weitere internationale Kongresse in Deutschland erfolgten 1966 in München und 2010 in Berlin.

## **Gisela Kuntzsch-Kullin**

### *Zur Brillenakzeptanz – eine literarische Anthologie*

Im Vortrag wird zunächst aus augenärztlicher Sicht eingegangen auf Empfindungen eines Brillenträgers und dessen Brillenakzeptanz. Es folgt nach historisch – literarischer Spurensuche eine Vorstellung verschiedener Erzählungen und eines Romans. Die gefundenen Brillenschicksale in der Literatur sind ganz unterschiedlich, allen gemeinsam ist aber: Der Mensch mit Brille sieht anders und sieht auch anders aus. Ingeborg Bachmann, Heike Herold, Italo Calvino, Arthur Miller und Erwin Strittmatter beschreiben interessante und nachdenkenswertes Brillenakzeptanzen, sowohl die des Brillenträgers als auch die seiner Umgebung.

## **Peter Roggenkämper**

### *Die Geschichte des therapeutischen Einsatzes von Botulinumtoxin*

Schon der Autor einer ersten systematischen Beschreibung des klinischen Bildes des Botulismus, der schwäbische Arzt und Dichter Justinus Kerner, wies auf einen möglichen therapeutischen Einsatz von Botulinumtoxin (von ihm als „Wurstgift“ bezeichnet) hin (1822). Es dauerte aber über 150 Jahre, bis durch den amerikanischen Augenarzt Alan Scott diese Substanz therapeutisch eingesetzt wurde und zwar zur Behandlung des Schielens (1978). Diese Indikation hat sich zwar nicht durchgesetzt, aber seit Mitte der 1980er Jahre hat sich Botulinumtoxin als segensreiches Therapeuticum in zahlreichen Bereichen der Medizin, vor allem in der Neurologie, erwiesen.

## **Dieter Schmidt und Andrzej Grzybowski**

### *Vincenz Fukalas Bedeutung in der chirurgischen Behandlung hochgradig kurzsichtiger Augen*

Vincenz Fukala hatte aufgrund seiner theoretischen Überlegungen und seiner Erfahrung an zahlreichen Patienten beweisen können, dass die operative Entfernung einer klaren Linse bei Jugendlichen mit einer hochgradigen Myopie vorteilhaft war. Er ließ sich bei seinen Bemühungen nicht beirren, trotz des energischen Widerspruchs zahlreicher Autoritäten, insbesondere durch Frans Cornelius Donders, Ernst Fuchs und Albrecht von Graefe. Zwar wurde behauptet, dass in früheren Jahrzehnten bereits einzelne Operateure einen Eingriff bei hochgradiger Myopie gelegentlich gewagt hatten, jedoch war die Furcht vor Komplikationen einer Operation in der damaligen Zeit so ausgeprägt, dass sich ein operatives Vorgehen nicht etablieren konnte. Der Franzose Vacher in Orléan hatte nach Fukala, unabhängig von ihm, Operationen bei hochgradiger Myopie durchgeführt. Durch Fukalas zielbewusstes Streben gelang es ihm, seine skeptischen Kollegen zu überzeugen, so dass er mit seiner Methode der Linsendiszision die Zweckmäßigkeit des operativen Vorgehens zeigen konnte. Die erste Linsendiszision hatte er am 3.4.1887 durchgeführt. Bereits Ende des Jahres 1889 hatte er 16 Patienten erfolgreich operiert. Die Operation von hochgradig kurzsichtigen Augen wurde allmählich von zahlreichen Ophthalmologen in vielen Ländern ausgeführt. Außerdem hatte Fukala operative Verfahren des Ektropiums bei chronischen Lidrandentzündungen sowie orbitale Operationen für Augenprothesen nach einer Enukleation eingeführt. Er befasste sich zudem mit Glaukom- und Kataraktoperationen und mit konservativen Behandlungen entzündeter Augen. Von großem Interesse sind seine historischen Publikationen über die Augenheilkunde im Altertum.

## **Gabriela Schmidt-Wyklicky**

### *Über die Ansätze zur Prävention und Pflege von Augenkrankheiten im Rahmen der Wiener Schule des 19. Jahrhunderts: Von der Volksaufklärung bis zur wissenschaftlichen Publizistik*

1812 erfolgte die Gründung der I. Universitäts-Augenklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Der erste Klinikvorstand, Georg Joseph Beer (1763–1821) hatte bereits 1800 im echten Geiste philanthropischer Volksaufklärung eine Monographie mit dem Titel ‚Pflege der gesunden und geschwächten Augen, nebst einer Vorschrift, wie man sich bey plötzlichen Zufällen an den Augen, welche nicht eine eigentliche medizinisch-chirurgische Kenntniß fordern, selbst helfen kann‘, verfasst. 1818 konnte Beer noch eine zweite Auflage seines Aufklärungswerkes herausbringen. Übersetzungen ins Französische 1802-1819, Italienische 1803, Englische 1813, Holländische 1828 und Portugiesische 1836 folgten. Beers 2. Nachfolger im Lehramt Ferdinand Ritter von Arlt (1812–1887) publizierte 1846 eine

Abhandlung mit dem Titel ‚Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande, nebst einem Anhang über Augengläser, allgemein fasslich dargestellt‘. 1856 und 1865 erschienen noch zwei weitere Auflagen. Arlts Schüler Ernst Fuchs (1851–1930), der von 1885–1915 die II. Augenklinik in Wien leitete, errang mit seiner Monographie über ‚Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit‘. 1884 sogar den 1. Preis der „Society for the Prevention of Blindness in London“. Klinische Beispiele und Statistiken aus verschiedenen europäischen Ländern komplettieren diese preisgekrönte Darstellung, die 1885 auch in englischer, französischer und russischer Sprache erschien.

Die verschiedenen Darstellungsweisen und Zielsetzungen dieser 3 Schriften mit dem besonderen Schwerpunkt der Prophylaxe von Augenschädigungen bis hin zur Erblindung werden durch zahlreiche Beispiele miteinander verglichen.

### **Gottfried Vesper**

*Entoptische Wahrnehmungen bei dem norwegischen Maler Edward Munch (1863–1944).*

Munch ist in der bildenden Kunst ein Wegbereiter des malerischen Expressionismus. Die meisten seiner Bilder sind vom Pessimismus geprägt.

Bei bestehendem Bluthochdruck hat er 1930 plötzliche Seheinschränkung des rechten Auges. Munch fertigt Aufzeichnungen an, um den Krankheitsverlauf zu dokumentieren.

### **W. H. Vogel und E. Jaeger**

*Die Geschichte des „Wills Eye Hospital“ in Philadelphia, USA*

Wills Eye Hospital gegründet in 1832 und eröffnet in Philadelphia ist das älteste Krankenhaus in den USA welches sich nur auf Augenkrankheiten spezialisiert. Das Vermächtnis eines reichen Quakers namens James Wills machte es möglich, ein „Krankenhaus für die Blinden und Lahmen“ zu eröffnen. Das erste Krankenhaus hatte 70 Betten und 4 von einer Universität graduierte Aerzte besuchten es einmal bis zweimal die Woche. In 1837 spezialisierte sich das Krankenhaus ausschliesslich auf Ophthalmology und öffnete es auch für zahlende Patienten. Es bot in 1839 den ersten spezial Kurses für Ophthalmologie an. Zwischen 1872 und 1891 wurden ungefähr 1428 Katarakt Operationen ausgeführt meistens durch „Couching“ aber auch durch Keratonyxis und Extraktionen. Obgleich Patiententage sich von 23 auf 12 Tage verringert hatten, wurde ein neues Krankenhaus in 1931 bezogen. Dieses hatte 6 Stockwerke und 200 Betten. Reese war einer der ersten Ophthalmologen in den USA, der in diesem Hospital intraokulaere Linsen nach Kataraktoperationen benutzte. Es wurden zwischen 1952 und 1956 ungefähr 300 Operationen durchgeführt. Zu dieser Zeit begann auch eine intensivere Forschung und ein neues Forschungsgebäude wurde eingeweiht. Kelman, ein früherer Assistenzarzt des Krankenhauses, entwickelt später die Technik der Phakoemulsifikation in 1967. Da die Versorgung der Patienten und Forschung immer bedeutender wurde, wurde beschlossen, dass sich Wills Eye mit Thomas Jefferson University verbinden sollte, welches Jefferson Medical College als bedeutende Komponente hatte. In 1980 wurde ein neues Krankenhaus mit 8 Stockwerken und about 25 000 m<sup>2</sup> in Universitätsnähe eröffnet. Fortschritte in der Ophthalmologie und Chirurgie erforderten bald weniger Krankenhausbetten dagegen mehr Platz für Chirurgie und ambulante Behandlung. In 2002 wurde ein neues Gebäude mit 9 Stockwerken auf einer öffentlichen Garage eröffnet. Zuzüglich wurden mehrere Behandlungspraxen in verschiedenen Vororten eröffnet. Heute arbeiten ungefähr 200 Ophthalmologen und 88 konsultierende Aerzte am Wills Eye. Es werden jährlich ungefähr 20 000 Patienten in der Kataraktklinik und Allgemeinklinik, 13 000 in der Notfallstation und ungefähr 150 000 Patienten in der Kornea, Neuro-Ophthalmology, Okuloplastik, Onkologie, Kinderophthalmologie, Retina, Vitrectomy, Schwersehstation und Kontaktlinsenabteilung behandelt. Zwar ist Wills Eye mit Thomas Jefferson Universität affiliert ist es jedoch immer noch unter Aufsicht vom Philadelphia Board of City Trust seit 1859. Das Geschenk eines frommen Mannes ist von kleinen Anfängen in über 178 Jahren zu einem grossen Krankenhaus gewachsen, welches nun die Augenprobleme von vielen Tausenden von Patienten betreut.





**Anmeldung**

zur XXIV. Zusammenkunft der JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT

Köln, 17. bis 19. September 2010

an

JULIUS-HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT

Frank Krogmann

Kirchgasse 6

97291 Thüngersheim

Deutschland

Tel: +49 9364/811543

Fax: +49 9364/811559

E-Mail: Frank.Krogmann@t-online.de

Ich nehme an der JHG-Zusammenkunft in Köln teil mit ..... Partner(n)

Teilnehmerbeitrag:

pro Person €30,00

= €.....

davon wissenschaftliches Programm: ..... Person(en)

davon Partnerprogramm: ..... Person(en)

Gesellschaftsabend am 18. September 2010 um 19:30 Uhr

pro Person €60,00 (inkl. Tischgetränke)

= €.....

Den Tagungsbeitrag bitte bis spätestens 5. September 2010 auf folgendes Konto zahlen:

Frank Krogmann Betreff JHG

Konto-Nr. 4320215450 BLZ: 70020270 Hypo Vereinsbank München

Bei Zahlungen von außerhalb Deutschlands an folgende IBAN:

DE80 7002 0270 4320 2154 50, SWIFT (BIC): HYVEDEMMXXX.

Namen der Begleitpersonen: .....

Datum:

Name:

Adresse:

Unterschrift:





